

einen Menschen. Es ist dies das persönlich-geschichtliche Handeln Gottes an diesem Menschen, an „mir“, weil es meine Geschichte „handelt“, ungedacht der tausend Fäden, die ich knüpfen könnte zu innerweltlichen Ursachen, aber auch ungeachtet der Blindheit manchen „Schicksals“, das ich innerweltlich nicht mehr enträtself kann. Ich bin dann befreit, wieder zu sagen, daß „in deiner Hand mein Geschick steht“. Freilich ist dann alles, auch das Dunkle und auch der Tod, gütiges Walten Gottes, da ihm ja nichts im Werden und Vergehen dieser Welt entgeht. Unsere gewohnten frommen Gebete und Lieder müßten sich dann wandeln; für sie ist Gott doch fast nur der Garant des Glücks und Überlebens (als müßte er uns dies im Kampf mit dunklen Mädchen abringen). Es ist gottloses Denken, keine Vorsehung mehr zu preisen, wo man innerweltliche Kausalzusammenhänge durchschaut. Es ist dagegen Glaube an den lebendigen Gott, wenn in all dem, was ich nicht überschau, wie in dem, was ich durchschaue, das überlegene Walten Gottes annehme, der das letztlich Unverrechenbare eines jeden Lebens in seine gütige Führung aufnimmt.

Teresa und Teilhard

Untersuchung einer bemerkenswerten Übereinstimmung

Conrad Himmelsbach OCD, Würzburg

Die Gegenüberstellung oder sogar Zusammenstellung dieser beiden Namen wird die einen verwundern, die andern verärgern. Verwunderung bei denen, die Teresa de Jesus und Teilhard de Chardin nicht genügend kennen und daher meinen, hier sei kaum mehr Gemeinsames zu entdecken als die Tatsache, daß beide Christen der katholischen Kirche waren. Ärger jedoch bei jenen anderen, für die Teresa die große Heilige von absoluter Treue ist, Teilhard dagegen ein Mann von zweifelhafter Rechtgläubigkeit und gefährlichen Grundsätzen.

Es soll in dieser Studie versucht werden zu zeigen, daß diese beiden großen Menschen und Christen etwas Entscheidendes gemeinsam haben. Und dieses Entscheidende liegt bei beiden gerade dort, wo sie sich selbst ganz engagieren, als ginge es um ihre wesentlichste Botschaft an die Welt. Dazu werden wir zuerst je einen maßgebenden Text untersuchen und in einer Art Synopse einander entsprechende Stellen zusammenfügen. Ein

zweiter Teil soll dann deutlich machen, wie die beiden Mystiker einander ergänzen und erklären. Im dritten Teil werden schließlich, so hoffe ich, die Umrisse einer Synthese sichtbar werden, die Richtpunkte für eine tiefe Erneuerung des geistlichen Lebens in einer neuen Welt anbietet.

I. Übereinstimmung

Zunächst eine kurze Untersuchung zweier Texte, die eine grundlegende Übereinstimmung zwischen Teresa und Teilhard enthüllen. Dabei richten wir den Blick sogleich auf das Wesentliche, ohne leugnen zu wollen, daß in Unwesentlichem beträchtliche Unterschiede vorhanden sind. Ein großer Teil dieser Verschiedenheiten geht auf Kosten der ganz anderen Welt-situation bei Teresa de Jesus und bei Teilhard de Chardin.

1. Teilhard de Chardin – Begriff der Zentrogenese

Wir wissen schon seit langem, daß das Denken Teilhards in immer neuen Ansätzen um einige wenige Grunderkenntnisse kreist und fortlaufend um Präzision bemüht ist. Neben wissenschaftlicher Sorgfalt zeigt sich hier das Streben des Mystikers nach Vereinigung und Einheit. So greifen wir nicht allzusehr fehl, wenn wir uns auf eine der zahlreichen Abhandlungen Teilhards beschränken und aus ihr heraus jenen Schlüsselbegriff entfalten, der oben genannt wurde: Zentrogenese (*Centrogénèse*, mit den anderen verwandten Begriffen Centre, Centrologie, Centréité, Centrification, Personalisation). Mit dem Wort Zentrum ist für Teilhard eine ganze Welt beschworen. Es war ja die fruchtbarste Entdeckung seines Forschens, daß sich (unter der Anziehung des geheimnisvollen „Omega“ und in Richtung dahin) im gesamten Ablauf der Zeit (vierte Dimension) zunehmend eine Verinnerlichung der Materie bildet (*centro-complexité*), und zwar durch einige kritische Punkte hindurch (*matière-vie*, *vie-pensée*). Die Begeisterung, die den Pater immer wieder erfaßt, wenn er diesen Zusammenhang in den Blick bekommt, ist verständlich. Es ist ja das tiefste Verlangen des Menschen, die unübersehbare Pluralität des Lebens und der Dinge in eine Einheit zu bringen. Daß dieses Bestreben bei Teilhard nicht zu einem verschwommenen Pantheismus oder zu einem unwahren Humanismus führt, sondern zu einer tieferen Begegnung mit der vollen Wirklichkeit und zu einer Möglichkeit, den christlichen Glauben und die moderne, (scheinbar) profane Welt in eine fruchtbare Einheit zu weisen, das wird wohl immer deutlicher, je mehr Einsicht wir in das Werk des großen Jesuiten bekommen. Hier also geht es uns um diese Entdeckung der Zentrogenese: Das Werden von mehr Innerlichkeit bis zum personalen Kern (*personnification*). Wie gesagt, beschränken wir uns auf einen Essai, den

Teilhard im Dezember 1944 in Peking verfaßte: *La Centrologie, Essai d'une dialectique de l'union*¹. Er hat den Vorteil, daß er uns unmittelbar mit dem Gegenstand unserer Untersuchung bekannt macht.

Wir greifen einige führende Sätze heraus. Im ersten Teil schreibt Teilhard unter der Überschrift: Centres et Centro-Complexité folgendes: A travers la série des unités cosmiques, la conscience grandit et s'approfondit proportionnellement à la complexité organisée de ces unités“ (In der Reihenfolge der kosmischen Einheiten wächst und vertieft sich das Bewußtsein entsprechend der organisierten Komplexheit dieser Einheiten)². Kurz darauf heißt es: „D'où il résulte que le caractère le plus essentiel, le plus significatif de n'importe laquelle des unités dont le groupement forme l'univers se trouve marqué dans celles-ci par un certain degré d'intériorité, c'est-à-dire de centréité (âme), lui-même fonction d'un certain degré de complexité (corps)“ (Daraus folgt: Der wesentlichste, der bezeichnendste Charakterzug irgendeiner dieser Einheiten, deren Gruppierung das Universum bildet, ist in diesen gekennzeichnet durch eine gewisse Stufe der Innerlichkeit, d. h. der Zentriertheit [Seele], sie selbst Funktion einer gewissen Stufe der Komplexheit [Körper])³. In dieser Hinsicht kann er daher sagen: „Se dessine un Univers centré“ (Es zeichnet sich ein zentriertes Universum ab)⁴. Doch handelt es sich nicht um etwas Statisches, denn: „L'Univers apparaît centré dans son ensemble, mais encore, il se découvre traversé et mû par un flux de centration“ (Das Universum erscheint zentriert in seinem Gesamt, es enthüllt sich aber auch als durchzogen und bewegt von einer Strömung der Zentrierung)⁵. Und die Schlußfolgerung: „Observé dans son vrai et essentiel déplacement à travers le Temps, l'Univers représente un système en voie de ‚centro-complexifikation‘ interne au passage d'une moindre à une plus haute centro-complexité“ (Beobachtet in seiner wahren und wesentlichen Verwandlung im Ablauf der Zeit, stellt das Universum ein System dar, das sich auf dem Weg innerer Zentro-Komplexifikation befindet, im Übergang von einer geringeren zu einer höheren Zentro-Komplexität)⁶.

In einer Klammer tauchte der Begriff „Seele“ auf. Wir müssen ihn jetzt näher ins Auge fassen.

In seinem zweiten Teil hat Teilhard die Etappen der Zentrogenese entfaltet: *Centréité fragmentaire*, *centréité phyletique*, *eu-centrisme* (fragmentarische Zentriertheit, phyletische Zentriertheit, volle Zentriertheit).

¹ Teilhard de Chardin, *L'Activation de l'énergie*, Paris 1963, 104; Die Übersetzung dieses Bandes bei Walter, Freiburg, war mir nicht zugänglich; man siehe mir den eigenen Versuch nach.

² Teilhard, a. a. O. 107. ³ A. a. O. 107.

⁴ A. a. O. 108. ⁵ A. a. O. 108. ⁶ A. a. O. 109.

A. a. O. 100.

xx. a. o. 105.

Auf die zuletzt genannte Steigerung (eu-centrisme) richten wir nunmehr unsere Aufmerksamkeit.

Wir kommen nicht daran vorbei, die Stellen sorgfältig und genau kennenzulernen. Zunächst weist Teilhard nochmals auf das allmähliche Wachstum der „Mitte“ (wir möchten es fast lieber „Tiefe“ nennen) hin: „En vertu même de la notion de centro-complexité, il existe dans les noyaux cosmiques autant de degrés de centréité que de degrés de complexité. Ce que nous avons appelé ‚centres‘ jusqu’ici, dans le cas des zones inférieures de la Vie, ne saurait donc se comparer à des points géométriques, mais plutôt à de petites surfaces circulaires de plus en plus réduites, mais conservant cependant encore ‚un diamètre centrique‘ appréciable“ (Kraft des Begriffes der Zentro-Komplexität existieren in den kosmischen Einheiten ebenso viele Stufen der Innerlichkeit als der Komplexheit. Das, was wir bisher im Falle der niederen Zonen des Lebens ‚Zentren‘ nannen, kann man also nicht mit geometrischen Punkten vergleichen, sondern eher mit kleinen runden Oberflächen, die sich zunehmend verkleinern. Aber sie behalten doch noch einen erkennbaren Durchmesser)⁷. Es wird bei dieser Darlegung gut sein, sich daran zu erinnern, daß Teilhard sehr wohl eine höhere Ursache in diesem ganzen kosmischen Geschehen anerkennt. Auch täte man ihm Unrecht, wollte man in solchen Sätzen einen rohen Materialismus sehen. Und auch das ist zu beachten, daß mindestens an zwei kritischen Punkten der evolutive Verlauf nicht unterbrochen wird, aber neu ansetzt. Es fällt nicht schwer, an diesen kritischen Stellen (Übergang von unbelebter Materie zu lebender Materie und von biologischem Leben zu personalem Leben) eine besonders konzentrierte Nähe des Geheimnisses anzunehmen, dem wir den Namen Gott geben.

Diese Zwischenbemerkungen schienen nötig, um den nun folgenden Satz richtig einzuschätzen: „C'est le passage de cet état diffus à un état rigoureusement ponctiforme, qui définit le grand phénomène de l'Hominisation“ (Der Übergang von diesem ausgedehnten Zustand zu einem im strengen Sinn punktförmigen ist es, der das große Phänomen der Hominisation ausmacht)⁸. Er besagt, schlicht genommen, daß im Menschen diese Gesamtausrichtung und diese Gesamtarbeit der kosmischen Evolution (wenn wir wollen: der fünften Dimension) endet (zunächst, wie wir gleich sehen werden). Während aber nun Teilhard in der Weiterverfolgung der Zentrierung der Welt den Weg über das Kollektiv einschlägt (unter peinlicher Rücksicht auf den unantastbaren Wert der menschlichen Person, die ja gerade von einem recht verstandenen Kollektiv vorausgesetzt, nicht eingebnet wird), möchte ich hier versuchen, eine andere Linie der Weiterentwicklung auszuziehen, die zwar von Teilhard strich-

⁷ A. a. O. 115.

⁸ A. a. O. 115.

weise angedeutet, jedoch nicht vollendet wurde. Das ist von seinem Anliegen her verständlich. Bei den großen Umrissen seiner Intuition mußte er wohl auch den Gesamtvorgang im Auge behalten. Dieser verläuft nun tatsächlich über die Einheit der Menschheit auf einen neuen kritischen Punkt zu, das bekannte Omega in seinem doppelten Gesicht. Deswegen blieb die Tatsache etwas im Dunkel, daß auch in der einzelnen menschlichen Person die bisher verfolgte Zentrogenese weitergeht. Gewiß, an einer Stelle ist es angedeutet: „C'est seulement à partir du pas critique de la Réflexion que, par leur pointe spiritualisée (leur âme), les particules humaines deviennent capables, non seulement de subir distinctement l'action, mais de participer à la consistance, essentiellement personnelle, d'Oméga. Dans la mesure où il est personnalisé, le grain de conscience devient libre de son support matériel phyletique. Détaché de sa matrice de complexité, qui retombe vers le multiple, le centre réfléchi peut enfin, définitivement unifié sur lui-même, rejoindre le pôle ultime de toute convergence“ (Erst von dem kritischen Schritt der Reflexion ab werden die menschlichen Partikel kraft ihrer vergeistigten Spitze (ihrer Seele) fähig, nicht nur deutlich die Aktion des ‚Omega‘ aufzunehmen, sondern auch an seiner wesenhaft personalen Beständigkeit teilzunehmen. Das Bewußtsein wird frei von seinem materiellen phyletischen Untergrund, im Maße es personalisiert ist. Das reflektierte Zentrum, von seinem Mutterboden der Komplexität, die zum Vielen zurückfällt, abgelöst, kann nunmehr in endgültiger Selbsteinheit sich dem höchsten Pol aller Konvergenz einen⁹). Und diese Stelle ist nicht die einzige. Gerade dort, wo Teilhard von der Liebe spricht, die in zunehmendem Maße der Stil werden muß, in dem die Menschen miteinander leben, wenn unter dem wachsenden Druck der Sozialisation die einzelnen Personen intakt bleiben, oder besser, zur Reife ihrer personalen Anlagen kommen sollen, gerade dort also berührt Teilhard oftmals die Tiefen des Menschen selbst. Aber es ist bezeichnend, er sieht die Entwicklung dieser Tiefe (personnaliser, omégaliser) wiederum mehr in der (gesunden) Sozialisation (collectivisation). Gemeinsam geht die Menschheit ihrem Pol entgegen. Und so mitwirkend, rückwirkend, die menschlichen Personen. Es fragt sich, ob der umgekehrte Weg nicht auch gangbar ist. In Wahrheit scheinen beide Wege ein einziger Weg zu sein. Es ist einfach das Wachsen von personaler freier Liebe in der Welt. Doch dürfte der innere Durchstoß im je einzelnen Menschen (centre personnalisé!) zu Gott unabdingbar sein für eine solche Welt und für eine solche Zukunft. Beides gehört untrennbar zusammen: Kollektiv und Person. Beides wächst miteinander. Teilhard hat das sehr genau gesehen. Es ist aber von hohem Interesse, den Werdegang des zweiten (Person) eben-

⁹ A. a. O. 128.

falls exakt bis zu seinem Abschluß zu verfolgen und aufzuschließen. Und das mit derselben wissenschaftlichen Sorgfalt und unanfechtbaren Logik (unter Einschluß der Wahrheiten des christlichen Glaubens) in einer Weise, die jeden Menschen überzeugen kann, der die Wahrheit sucht. Hier müßte uns Teresa de Jesus Wichtiges sagen können. Wir wollen die entsprechenden Texte untersuchen.

2. Teresa de Jesus – Moradas del alma

Zu diesem Zweck wählen wir jenes Werk, in dem Teresa wohl am klarsten die Schritte nach innen (den „Weg des Gebetes“, wie sie es nennt) erläutert: die Moradas¹⁰. Man muß sich selbst erkennen. „Erschiene es nicht als eine schreckliche Unwissenheit, wenn jemand keine Antwort wüßte auf die Frage, wer er ist, wer seine Eltern sind und aus welchem Land er stammt? Wäre dies ein Zeichen viehischen Unverstands, so herrschte in uns ein noch unvergleichlich schlimmerer Stumpfsinn, wenn wir uns nicht darum kümmerten, zu erfahren, was wir sind, sondern uns mit diesen Leibern zufrieden gäben und folglich nur so obenhin, vom Hören-sagen, weil der Glaube es uns lehrt, davon wüßten, daß wir eine Seele haben. Aber welche Güter diese Seele in sich bergen mag, wer in ihrwohnt und Welch großen Wert sie hat, das bedenken wir selten, und darum ist man so wenig darauf bedacht, ihre Schönheit mit aller Sorgfalt zu bewahren. All unsere Achtsamkeit gilt der rohen Einfassung, der Ringmauer dieser Burg, das heißt, den Körpern“¹¹. F. Vogelsang, der diesen Abschnitt Teresas in seiner Einführung zur Übersetzung der Moradas zitiert, fährt fort: „Das Tor aber, durch das der Mensch in sich selber einzudringen vermag, und der Schlüssel, mit dem die Seele, die kämpfend durch das langsam sich lichtende Dunkel vorwärtsrückt, bis zur strahlenden Mitte gelangen kann, ‚wo die tief geheimnisvollen Dinge zwischen Gott und der Seele vor sich gehen‘ – dieser Schlüssel ist für Teresa das Gebet, jene absolute Hinkehr zum Höchsten in der Tiefe des eigenen Wesens“¹². Die Stichworte „Tiefe“, „Mitte“ und „Innen“ tauchen wieder auf. Hier wollen wir nun ansetzen und fragen: Gibt uns Teresa Antwort und zeigt sie uns den weiteren Verlauf der Zentrogenese? Geht das kosmische Werden nach immer größerer Innerlichkeit, das Teilhard entdeckt hat, im Inneren des Menschen weiter? Wäre dann Teresa ihrerseits die Entdeckerin dieses wesentlichen Abschnitts der Kosmogenese? Oder fragen wir bescheidener:

¹⁰ Teresa de Jesus, *Moradas del castillo interior*, Obras completas II, B. A. C. Madrid, 1954; deutsche Übersetzung: *Teresa von Avila, Die innere Burg*, Goverts, Stuttgart 1966; ich zitiere nach dieser Übersetzung.

¹¹ Teresa, a. a. O. 12.

¹² A. a. O. 12 f.

War sie begnadet, diesen auszusagen? Zur Beantwortung werden wir sofort auf die reifsten Aussagen zusteuern. Sie finden sich erwartungsgemäß in der letzten ‚morada‘ (Wohnung). Das Bild darf selbstverständlich nicht gepreßt werden. Es ist der Zeit entlehnt, in der Teresa lebte, und bedarf der Ergänzung ganz anderer Bilder, die Teresa selbst gebraucht, wie das vom Kristall oder vom Spiegel oder von der Perle oder von der inneren Welt, um dem unaussagbaren Reichtum der menschlichen Seele nur ein wenig näher zu kommen). Gleich im ersten Kapitel heißt es: „Eine solche Seele ist nichts Enges, Eingepferchtes, sondern eine innere Welt, die so viele und so schöne Gemächer birgt, wie ihr gesehen habt. Und das ist nur recht und angemessen; denn in der Mitte dieser Seele ist eine Wohnung für Gott“¹³. Halten wir uns vor Augen, daß wir hier bereits am Ende eines langen Weges stehen. Die Seele hat sich unter dem ständigen Ziehen der Gnade mehr und mehr ihrer eigenen innersten Mitte genähert. Man hat bei der Beschreibung, die Teresa davon gibt, den unabsehblichen Eindruck, daß sich diese so „zentrierende“ Seele allmählich einem kritischen Punkt naht. Zwar müssen wir achthaben: Die stärker und auffälliger werdenden außergewöhnlichen Vorkommnisse im Leben dieses Menschen gehören nicht notwendig zum Weg als solchem. Der kann auch völlig verborgen verlaufen in Glaube, Hoffnung und Liebe. Dennoch gilt diese Entdeckung in jedem Fall: Ein kritischer Punkt kommt in Reichweite. Was vorher geschieht, ist zwar das volle seelische Leben des Menschen. Aber es ist noch immer in Bewegung nach vorn. Es ist noch in Evolution, wenn man so will. Dabei entfaltete sich andauernd Neues. Das innere Leben wird bei dieser Seele nicht enger, sondern weiter und gewaltiger. Trotzdem, wie gesagt, es naht ein kritischer Punkt. Wo liegt er?

Um die nun folgenden Stellen aus den septimas moradas richtig zu verstehen, muß man sich zwei Dinge vor Augen halten. Einmal das gesellschaftliche und religiöse Milieu, in dem Teresa lebte und aus dem heraus sie weithin ihre Begriffe wählt. Zum andern die Tatsache, daß sie von ihrem eigenen Erleben ausgeht, das nun einmal in ganz außergewöhnlicher Weise ein Leben mystischer Erfahrungen war. Wenn wir uns bemühen, von diesen beiden Bedingtheiten zu abstrahieren, werden wir dem Kern der Sache näher kommen.

Wo also, so fragen wir nochmals, liegt jener kritische Punkt, von dem ab alles mit einem Schlag verwandelt ist, durch den hindurch die Verinnerlichung des Menschen ihre absolute Tiefe erreicht, in dem sogar die Evolution des gesamten „Weltstoffes“ kulminiert, wenigstens vorläufig?

Lassen wir Teresa zu Wort kommen. Im zweiten Kapitel der moradas septimas versucht sie das Geschehen zu beschreiben: „Wir wollen nun von

¹³ A. a. O. 190.

der göttlichen oder geistlichen Vermählung sprechen“ (Wir sind gewarnt, diese Terminologie nicht mißzuverstehen.). „Diese große Gnade wird sich freilich nicht vollkommen erfüllen, solange wir leben; denn trennen wir uns je von Gott, so wird uns dieses große Gut verlorengehen“¹⁴. Beachten wir das wohl: Wir befinden uns im Bereich des Personhaften. Die Freiheit des Menschen wird nicht angetastet, sondern vorausgesetzt und gesteigert. Die kritische Schwelle taucht hier im Bild von der Vermählung auf zum Unterschied von einer Verlobung. Wir verstehen: Der Unterschied liegt darin, daß vorher eine Trennung möglich war, jetzt nicht mehr (immer die Freiheit eingeschlossen). Denn Teresa deutet an anderer Stelle an, daß sie diese „Vermählung“ als vollzogene Ehe meint, um im Bild zu bleiben. Hier liegt m. E. der entscheidende Punkt (point critique), der alles erhellt. Es sei daran erinnert, daß Teilhard einen Vergleich gebraucht, um den Übergang von einer bloß biologischen „Innerlichkeit“ (centre non-personnalisé) zu einer menschlichen Innerlichkeit (centre personnalisé) zu verdeutlichen: Es verhält sich wie im Fall einer kreisrunden Scheibe, die sich allmählich zu einem Punkt zusammenzieht. Von dem Augenblick an, da der Punkt da ist, ist es keine Scheibe mehr. Der Übergang kennt kein Zwischen. Es ist eine qualitative Veränderung, ein Sprung, eine kritische Stelle. Diesen Vergleich können wir bei Teresa anwenden und sagen: Die Person des Menschen, die geistige, unaufhebbare, unaufgebbare Seele, die im Vergleich mit dem untermenschlichen Leben wie ein unausgedehnter Punkt erscheint, zeigt sich selbst wieder wie eine solche Scheibe, die wiederum in sich (nun diesmal wahrhaft „unausgedehnt“) einen Mittelpunkt einschließt, der jetzt aber nicht mehr dem geschaffenen Sein angehört, sondern ungeschaffen ist und den wir in aller Wahrheit Gott nennen dürfen. Wir befinden uns in einer „erlösten“ Person. Teresa sagt das so: „Hier ist nur noch Geist. Und viel weniger noch hat Körperliches mit der geistlichen Vermählung zu tun; denn diese geheime Vereinigung vollzieht sich in der allerinnersten Mitte der Seele, also an dem Ort, wo Gott selbst weilt (porque pasa esta secreta unión en el centro muy interior del alma, que debe ser adonde está el mismo Dios)“¹⁵. Und weiter unten: „Es läßt sich nichts weiter davon sagen, als daß die Seele, ich meine: der Geist dieser Seele (el espíritu de esta alma) – soweit man dies verstehen kann – eins geworden ist mit Gott (hecho una cosa con Dios). Da auch er Geist ist, hat Seine Majestät die Liebe offenbaren wollen, die er für uns hegt“¹⁶. Wir wollen diesen letzten Satz nicht überhören. Das Erreichen der innersten Mitte im Menschen ist zugleich ein Erreichen der tiefen Quelle aller Liebe in der Welt („Gott ist Liebe“). Wer aber Liebe sagt, sagt auch Freiheit. Teresa beschreibt sie: „Die erste Wirkung ist eine Selbstvergessen-

¹⁴ A. a. O. 194.¹⁵ A. a. O. 194 f.¹⁶ A. a. O. 195; vgl. 1 Kor 6, 17.

heit der Seele, die so weit geht, daß es wirklich so scheint, als existiere sie überhaupt nicht mehr. Sie ist völlig verwandelt, daß sie sich selbst nicht mehr kennt noch sich daran erinnert, daß es für sie einen Himmel oder Leben oder Ehre gibt, weil ihr ganzes Wesen damit beschäftigt ist, für Gottes Ehre zu sorgen“¹⁷. Diese Freiheit ist wiederum rückwirkend die Ermöglichung einer vollendeten Liebe: „Am allermeisten verwundert mich aber, daß nun ihr Verlangen, ihm zu dienen, ihn zu rühmen und womöglich einer Seele sich hilfreich zu erweisen, so groß ist, daß sie nicht nur keine Sehnsucht nach dem Tod empfinden, sondern noch viele, viele Jahre voll schwerster Mühen leben will, um so möglicherweise etwas dazu beizutragen, daß Gott gepriesen werde, sei es auch nur im Allerkleinsten“¹⁸. Wir werden den Eindruck nicht los, daß hier das Leben seine letzte Fülle erreicht hat und nun daran geht, alles in diese Fülle hereinzu ziehen. Die Anziehungskraft des Punktes Omega (nach Teilhard) kommt wieder in Sicht. Aber jetzt in seiner ausgereiften Form. Der Weg, den Teresa durch die moradas hindurch geschildert hat, mündet in einer höchsten Freiheit und in einer höchsten Liebe. Die Personalisation ist vollendet. Die Sozialisation kann neu beginnen. Teresa sagt es ihren Karmelitinnen am Ende der moradas: „Hierfür ist das Gebet da, meine Töchter, das ist die Bestimmung dieser geistlichen Ehe, nämlich daß ihr immerfort Werke entsprießen, Werke.“

3. Synopse

Teilhard de Chardin

Au fond de chacun transparaît la Présence du terme commun vers lequel ils se meuvent¹⁹.

Degré d'intérieurité, c'est-à-dire de centréité (âme)²¹.

Ego nucléaire, incommunicable²².

A travers un nouveau point critique, se constitue une isosphère de type fondamentalement nouveau, l'isosphère de l'*Esprit*, la Noosphère²⁶.

Teresa de Jesus

Dentro de esta alma hay *morada* para *Dios*²⁰.

En lo *interior* de su alma, en lo muy muy *interior*²³ . . . En el *centro* muy *interior*²⁴ . . . En una cosa muy *honda*²⁵ . . .

Aquí no hay memoria de cuerpo, más que si el alma no estuviese en él, sino sólo *espíritu*; y en el matrimonio espiritual, muy menos²⁷.

¹⁷ A. a. O. 200; vgl. Röm 8, 38 f.

¹⁸ A. a. O. 201 f.

¹⁹ Teilhard, a. a. O. 127.

²⁰ Teresa, *Moradas* 475 (B. A. C.).

²¹ A. a. O. 107.

²² A. a. O. 104.

²³ A. a. O. 476.

²⁴ A. a. O. 478.

²⁵ A. a. O. 476.

²⁶ A. a. O. 115.

²⁷ A. a. O. 478.

Oméga personnel, personnel d'abord, ceci va de soi; dès lors que c'est la centréité qui fait les êtres personnels, et que lui, Oméga, est *suprêmement centré*. Distinct des centres personnels inférieurs qu'il *sur-centre*²⁸.

Auf dem Grund eines jeden (Menschen) durchscheint die *Gegenwart des gemeinsamen Ziels*, auf das hin sie sich bewegen.

Stufe der *Innerlichkeit*, das heißt der *Zentriertheit* (Seele). *Kernförmiges Ich*, unmittelbar.

Durch einen neuen kritischen Punkt hindurch gestaltet sich eine Isosphäre von grundlegend neuem Typ, die Isosphäre des *Geistes*, die Noosphäre.

Personales Omega, personal vor allem, das versteht sich von selbst; seitdem nämlich die Zentriertheit es ist, die die personalen Wesen schafft, und weil ja er, Omega, im höchsten Maße zentriert ist. Unterschieden von den niederen personalen Zentren, die er über-zentriert.

Queda el alma, digo el espíritu de esta alma, hecho una cosa con Dios, que como es también espíritu, ha querido juntarse con la criatura, que así como los que ya no se pueden apartar, *no se quiere apartar El de ella*²⁹.

In der Mitte dieser Seele ist eine *Wohnung für Gott*.

In der *allerinnersten Mitte*, ganz unten in ihrer Seele... In der *al-lerinnersten Mitte* der Seele... In einer *Tiefe*, die sie nicht beschreiben kann...

Hier wird so wenig an Körperlches gedacht, als weilte die Seele nicht mehr im Leibe. Hier ist nur noch *Geist*. Und viel weniger noch hat Körperliches mit der geistlichen Vermählung zu tun.

Die Seele, ich meine: der Geist dieser Seele – soweit man dies verstehen kann – ist eins geworden mit *Gott*. Da auch *er Geist ist*, hat er sich so innig mit seiner Kreatur verbinden wollen, daß er – genau wie die Vermählten, die sich nicht mehr trennen können – *nicht mehr von der Seele weichen will*.

II. Ergänzung

Es hat sich gezeigt, daß zwischen Teresa und Teilhard in sehr wesentlichen Aussagen Übereinstimmung besteht, wenn auch die Begriffe selbst und noch mehr die Richtung ihrer Intentionen aus den obengenannten

²⁸ A. a. O. 118.

²⁹ A. a. O. 479.

Gründen auseinanderliegen. Aber gerade dieses führt uns nun auf eine andere Spur, die ich Ergänzung nennen möchte. Untersuchen wir auch sie auf beiden Seiten.

1. Teilhard erfährt durch Teresa eine Vertiefung seiner Schau

Bereits der Ansatz der Karmelitin liegt sehr viel tiefer. Ihr Forschen beginnt dort, wie wir gesehen haben, wo Teilhard vorläufig einhält (wenigstens im Sinn einer wissenschaftlichen Untersuchung; er wendet sich ja in der Hauptsache an solche, die der Kirche Christi aus wissenschaftlicher Ehrlichkeit glauben fernbleiben zu müssen; anders in *Le Milieu Divin*), nämlich im Bereich des Personalen. Zwar verfolgt er den Gang der Evolution ebenfalls weiter. Jedoch geschieht dies mehr in der Richtung auf die Zukunft, über die Bildung einer immer dichteren Noosphäre durch Sozialisation. Dagegen dringt Teresa sofort in die konkrete Tiefe vor, das ist in den jetzt existierenden Menschen, der „eine Seele hat“. Und sie hält nicht an, bis sie, geführt von ihrer eigenen mystischen Erfahrung und natürlich auch von einem seltenen Charisma der Tiefensicht, im innersten Kern der menschlichen Person ankommt, der sich als neuer kritischer Punkt enthüllt, von dem aus sich alles wandelt. Zur Freiheit befreit, zur Liebe ermächtigt, steht nun der Mensch in Kontakt mit der Mitte des Lebens, mit der absoluten Tiefe der Welt, mit dem Geheimnis des unaussagbaren Gottes. Wir wissen wohl, daß Teilhard diese Lebengemeinschaft mit dem Göttlichen in herrlichen Worten preist in seinem obengenannten Göttlichen Bereich; auch der Eintritt der Seele in das Geheimnis Gottes tief im Inneren ist bei ihm angedeutet, fast mit denselben Worten wie bei Teresa, wie zum Beispiel hier: „Der Göttliche Bereich verlöre in der Tat für den ‚Mystiker‘ alle Größe und allen Geschmack, wenn dieser nicht mit seinem ganzen ‚teilhabenden‘ Sein, mit seiner ganzen ohne sein Verdienst gerechtfertigten Seele, mit seinem ganzen von Gott aufgerufenen und gestärkten Willen fühlte, wie vollständig er jeglichen Halt im göttlichen Ozean verliert, so sehr verliert, daß ihm selbst schließlich in seinem Innersten für sein Handeln überhaupt keine Stütze mehr bleibt“³⁰. (Man vergleiche damit Teresa: „Hier jedoch ist es, wie wenn Wasser vom Himmel in einen Fluß oder eine Quelle fällt, wo alles nichts als Wasser ist, so daß man weder teilen noch sondern kann, was nun das Wasser des Flusses ist und was das Wasser, das vom Himmel gefallen; oder es ist, wie wenn ein kleines Rinnsal ins Meer fließt, von dem es durch kein Mittel mehr zu scheiden ist“³¹.)

³⁰ Teilhard, *Der Göttliche Bereich*, Walter, Freiburg 1962, 17.

³¹ Teresa, Innere Burg, 196.

Dennoch bedeutet Teresa für Teilhard eine wesentliche Vertiefung seiner Schau der Evolution, hauptsächlich aus folgenden Gründen: Erstens bietet Teresa eine genaue, an der eigenen Erfahrung geprüfte Phänomenologie der inneren Entwicklung der Menschenseele (unter der Einwirkung des Erlösers) auf ihren ungeschaffenen Kern hin (der mit ihrem geschaffenen Kern – *noyau personnalisé, una cosa muy honda* – eine Einheit eingeht). Zweitens erschließt Teresa damit eine konkrete Möglichkeit für den jetzt lebenden Menschen, zumindest in sich den nächsten kritischen Punkt der Evolution zu erreichen und so direkt auf Gott zuzugehen und voll bei ihm anzukommen, was ja gewiß der Entwicklung der gesamten Menschheit zur Einheit in Freiheit und Liebe bestens dient („*Ihr seid das Salz für die Erde*“). Drittens macht die (innere) Vollendung des Menschen, wie Teresa sie umreißt, schon in dieser Welt das Ziel dieser Welt in einer Weise gegenwärtig, die jedem zugänglich ist; nicht nur deshalb, weil Teresa unablässig darauf besteht, sondern weil dieser Weg zur Mitte eine Weise ist, die sich nicht in einer bloßen „Religiosität“ erschöpft, die vielmehr tiefer liegt und umfassender ist als jede „Religion“ (ich verstehe an dieser Stelle unter „Religion“ nicht die Kirche Christi. Denn diese will ja, wenn sie sich nur richtig versteht, alle Religion im Sinne eines „Gesetzes“ für den Umgang mit Gott in Jesus Christus erfüllen und überwinden nach Gal 2, 19: „Denn durch das Gesetz bin ich dem Gesetz gestorben, um Gott zu leben.“ Und das ist ja eben das Neue und „Frohe“ an der christlichen „Religion“, daß sie keine Religion im Verstand der alten Religionen mehr ist, den Alten Bund eingeschlossen, sondern das Heil der ganzen Welt und der ganzen Menschheit, Vollendung aller Religionen). Man könnte fast sagen: Das Leben des Christen in Glaube, Hoffnung und Liebe und in der von Christus geschenkten Freiheit ist *das* Leben der Welt, *das* weltliche Leben schlechthin, wie Gott es meint. Hier liegen noch tief verborgene Verbindungslien hinüber zu J. Robinson: Honest to God, und auch zu D. Bonhoeffer. Und es wäre zu fragen, ob unter diesem Blickwinkel Karl Rahner mit seiner scharfen Trennung von profaner Welt-situation (Säkularisation) und Kirche (als gesellschaftlicher Größe) die ganze Wahrheit trifft. Ist es wahr, daß die Kirche gegenüber der von ihr selbst in ihre pluralistische säkulare Situation entlassenen Gesellschaft eine ganz neue Aufgabe habe, die man vielleicht als „prophetisch“ qualifizieren könne³²? Denn das eigentlich „Prophetische“ scheint doch gerade hier zu liegen, wo die Kirche den einzelnen erlösten Menschen zum Vollbesitz dieser erlösten Freiheit geführt hat und ihn nun gelassen in diese (innere, und entsprechend der Dogmatischen Konstitution „Über die Kirche“, Kapitel VII, Art. 48, Absatz 3, auch äußere) Freiheit entläßt, grundsätzlich immer

³² K. Rahner SJ auf einer Tagung in Toronto, August 1967.

getragen und umfangen von der Kirche als Institution. Es ist eine wirkliche Freiheit, wie sie im Innersten des Menschen Gott schenkt, und wofür „alles Kirchliche, also alles Institutionelle, Rechtliche, Sakramentale, alles Wort, aller Betrieb in der Kirche und also auch alle Reform von all diesem Kirchlichen im letzten Verstand und in der letzten Absicht, so es sich nur selber richtig begreift und sich nicht selbst vergötzt, Dienst ist, reiner Dienst, bloße Hilfestellung, für etwas ganz anderes, etwas ganz Einfaches und so gerade unbegreiflich Schweres und Seliges zumal: für Glaube, Hoffnung und Liebe in den Herzen aller Menschen“ (Karl Rahner in jener unvergeßlichen Rede zum Abschluß des Konzils im Dezember 1965 in München). Dann kann man in dieser Tiefe nicht mehr trennen zwischen profan und sakral, wenn der geheiligte Mensch selbst in beiden lebt und aus beiden lebt. Das ist kein Integralismus. Denn die Welt bleibt Welt und muß es mehr und mehr werden. Und die Kirche bleibt Kirche und wird es auch immer mehr (so meint es wohl Rahner). Aber der Mensch, der in beiden und aus beiden ist, ist einer und ist jetzt zur Freiheit und zur Liebe voll erwacht (man vergesse nicht, es ist hier die Rede von dem Menschen, der sein inneres Ziel erreicht hat, und das sollten gewiß keine Ausnahmen sein, wenigstens nach Teresa nicht). Das jedoch ist gewiß eminent „prophetisch“. In diesem Sinne war es auch eine höchst „prophetische“ Tat Teresas in ihren moradas, den strahlenden Abschluß der Zentrogenese im Menschen zu enthüllen. Sie hat damit Teilhard weit vorgegriffen.

2. Teresa erfährt durch Teilhard eine Ausweitung ihrer Mystik

Die Ergänzung gilt aber auch umgekehrt. Erst die Forschungen und Entdeckungen der letzten Jahrhunderte konnten ja die ganze Weite des Phänomens Welt vor unseren Augen entfalten und entfalten sie noch immer, so daß die Karmelitin in Avila (und Toledo, wo sie die moradas schrieb) einfach nicht in der Lage war, zu sehen, was wir sehen. Nun ist es aber ein andauerndes Bemühen Teilhards gewesen, die Menschen unseres Jahrhunderts sehen zu lehren, was er sah (*pour faire voir*): Die Dynamik einer in Evolution begriffenen Welt. Und vor allem: Daß diese Evolution eine Richtung hat zu immer höherer Organisation und damit zu immer größerer Innerlichkeit (*loi de centro-complexité*) bis hinein in die Personalisation beim Menschen. Ja, darüber hinaus weiter auf eine neue und höchste Mitte zu über die Sozialisation in personaler Freiheit: Überpersonalisation (*superpersonnalisation*, *omégalisation*, *supervie*), das heißt: Christus, Ziel und Zentrum der Welt, Alpha und Omega. In diese impionierende Gesamtschau hinein, jedenfalls insoweit sie wissenschaftlich gesichert und christlich geordnet ist, möchte ich Teresa einfügen. Ihre seelischen Entdeckungen erhalten durch diese neuen Perspektiven erst das

ganze Gewicht einer weltweiten Bedeutung. Folgende Ausweitungen ergeben sich:

a) In Richtung der Vergangenheit die Anerkennung einer gewissen Einheit der Seele des Menschen mit der gesamten belebten und unbelebten Materie, deren unermessliches Tasten und Mühen ihr zugute kamen. Alles zielte ja auf sie hin, daß sie sei und es in ihr weiter gehe. Auf diese Weise erfaßt diese Seele die glühende Spitze der gesamten kosmischen Entwicklung und führt sie hinein in die Freiheit des absoluten Geheimnisses, in dem sie dann selbst frei wird für die Freiheit der Kinder Gottes in Liebe, die schönste Frucht der Erde. Anscheinend hat Teresa die Seele gegen die „Welt“ abgeriegelt. In Wirklichkeit hat sie das Welthafte gerade so zur Vollendung geführt. Denn es ist genau das Sehnen der Materie gewesen (anthropomorph gesprochen), daß dieses ihr kleines Zentrum gelinge im Durchstoß zum Absoluten (In Maria!).

b) In Richtung der Zukunft die Anerkennung der berechtigten Hoffnungen der Erde und ihrer Menschen: Auf eine gemeinsame Vollendung; auf eine wachsende Einheit aller Menschen unter dem Zug desselben Geheimnisses, das die einzelne Seele zu ihrem innersten Zentrum zieht; auf eine gewaltige Arbeit an der Erde, daß sie immer mehr hergebe für den Menschen; auf einen neuen Schwung des Mutes und der Tatkraft, der sich aus den Quellen dieser Hoffnung speist; auf eine höhere Organisation der Völkermassen, die aneinander gedrängt werden, und folglich zum Zunehmen der Noosphäre; auf eine härtere Notwendigkeit der Liebe zum Mitmenschen und daher der inneren Freiheit der Personen. Alle diese Aufgaben der Zukunft weiten die Intuition Teresas in der Siebten Wohnung mächtig aus und geben ihr Bedeutung für die Welt von morgen.

III. Versuch einer Synthese

Abschließend möchte ich den Versuch einer Art Synthese von Teresa und Teilhard aufgrund der obigen Ausführungen vorlegen. Ich lasse mich dabei anregen von einer Skizze Teilhards in seinem „Entwurf einer Dialektik des Geistes“³³. Stellen wir uns einen Kegel vor aus einem durchsichtigen Material. Von einer breiten Basis aus verjüngt sich der Körper gleichmäßig auf eine Spitze zu. Nennen wir sie Omega. Den gesamten Kegel selbst nennen wir: menschlich-kosmischen Kegel (*cône humano-cosmique*). Etwa auf ein Drittel verringert, aber von derselben Höhe bis zu Omega, nehmen wir inmitten des ganzen Körpers einen zweiten Kegel wahr: christischer Kegel (*cône christique*). Die Aktivität des Christlichen in der Welt, einende Kraft (Konzil: „Die Kirche ist ja in Christus gleichsam das

³³ Teilhard, *Esquisse d'une dialectique de l'esprit*, in: *L'Activation de l'énergie*, 156.

Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit“³⁴). Dürfen wir nun inmitten dieses zweiten Kegels (immer im Bild bleibend) noch einen dritten wahrnehmen, der alles, was die beiden ersten in sich schließen, wie in Weißglut zusammenschmilzt als dichteste Verwirklichung des Menschlichen und des Christlichen? Und wäre das dann die Anzahl jener Menschen, die, vielleicht vor den Augen der anderen verborgen, mit dem lebendigen Christus derart geeint sind, wie Teresa es beschreibt? Und würden diese dann das am stärksten bindende und das am gewaltigsten drängende Element sein? Die innigste Liebe und die tiefste Freiheit? Das Leben der Zukunft? Wäre das dann Teresa und Teilhard zusammen und über beide doch wieder hinaus in noch größere Entdeckungen?

Das Schlußwort geben wir dem Zweiten Vatikanischen Konzil: „Vor seinen (des Konzils) Augen steht also die Welt der Menschen, das heißt, die ganze Menschheitsfamilie mit der Gesamtheit der Wirklichkeiten, in denen sie lebt; die Welt, der Schauplatz der Geschichte der Menschheit, von ihren Unternehmungen, Niederlagen und Siegen geprägt; die Welt, die nach dem Glauben der Christen durch die Liebe des Schöpfers begründet ist und erhalten wird; die unter die Knechtschaft der Sünde geraten, von Christus aber, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, durch Brechung der Herrschaft des Bösen befreit wurde; bestimmt, umgestaltet zu werden nach Gottes Heilsratschluß und zur Vollendung zu kommen“³⁵.

Gebet vor dem Tabernakel

Josef Andreas Jungmann SJ, Innsbruck

Wer die *Instructio „De cultu mysterii eucharisticii“* (Die Verehrung des Geheimnisses der Eucharistie), die am Fronleichnamstag 1967, versehen mit den Unterschriften des Vorsitzenden des Weltliturgierates und des Präfekten der Ritenkongregation, veröffentlicht wurde, mit Aufmerksamkeit gelesen hat, dem wird aufgefallen sein, daß darin ein Ausdruck fehlt, den wir dort, wo von den Übungen der eucharistischen Frömmigkeit die Rede ist, zu lesen gewohnt sind: die „Besuchung des Allerheiligsten“ (*visitatio sanctissimi Sacramenti*).

³⁴ Dogmatische Konstitution Über die Kirche, Art. 1.

³⁵ Pastoralkonstitution: Die Kirche in der Welt von heute, Art. 2.